Der Protest eines Indianers gegen die Indianerliteratur. Ein Vollblut-Mohawk-Indianer namens Ojijatekha-Brant-Sero, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, schickt an die Wiener „Zeit“ von dort mit der Bitte um Veröffentlichung einen geharnischten Protest gegen die landläufige Indianerliteratur, vor allem aber gegen die Romane von Karl May. Und er erklärt, daß das Volk der Indianer ein großes Ärgernis in diesen Machwerken erblickt. „Der große Indianerroman von May“, schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianern nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als skalpierende, blutdürstige Wilde geschildert werden. Ich als ein Vollblut-Mohawk-Indianer protestiere gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl aufs tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongreß, der Ende Juni in Muscogee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt, sich meinem Protest anschließen wird. Der Kongreß muß seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden. Das ist das, was ich dem Kongreß ans Herz gelegt habe betreffs der ganzen deutschen Indianer-Schundliteratur.[“]